

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 26 (1939)
Heft: 6: Schweizerische Landesausstellung Zürich 1939

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kunstschau der Landesausstellung «Zeichnen — Malen — Formen I»

Die bildende Kunst erscheint in dem streng thematischen Aufbau der Landesausstellung als Gruppe «Zeichnen, Malen, Formen». Da auf dem Gelände der LA für eine grössere Kunstaussstellung kaum Platz gewesen und zudem die Aufstellung von kostbarem Kunstgut in einem provisorischen Bau auf Schwierigkeiten gestossen wäre, anerbot sich die Zürcher Kunstgesellschaft, im Kunsthaus einen zusammenhängenden Komplex von vierzig Räumen für die Kunstschau zur Verfügung zu stellen. Diese bringt in einer ersten, bis Anfang August dauernden Abteilung «Die Grundlagen» zur Darstellung, um dann im Spätsommer eine grossangelegte Schau der Gegenwartskunst folgen zu lassen. Bei der festlichen Eröffnung der ersten Ausstellung am 20. Mai konnte Dr. A. Jöhr als Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft die Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Kunstpflege, sowie der Museen und Bibliotheken begrüssen und dem Verband schweizerischer Museen, sowie der Gesellschaft der Schweizer Maler und Bildhauer für ihre Mitarbeit danken. Der Gesamtaufbau der historischen Kunstaussstellung ist das Werk Dr. W. Wartmanns.

Bundespräsident Dr. Etter, der mehr als einmal bei der Beschaffung des weitverstreuten Kunstgutes helfend hatte einspringen müssen, hob in seiner Rede die Einmaligkeit dieser historischen Kunstschau hervor. Die Dezentralisation des schweizerischen Kunstbesitzes verstärkt die sorg-

same Pflege und Ueberwachung der Werke alter Kunst; viele Sammelstätten haben Anteil an den Zeugnissen der künstlerischen Kultur des Landes, wie sie in den einzelnen Epochen zutage trat. — Auch Direktor Armin Meili, der die Kunstschau als lebendigen Teil der Landesausstellung erklärte, spendete den Leihgebern Dank und Anerkennung. Kirchenkunst, Bürgerkunst und Bauernkunst blieben stets mit dem Kulturleben des Landes verbunden; sie erscheinen als Teil des nationalen Schaffens. — Die überraschend reichhaltige, mit Werken von grösster Kostbarkeit ausgestattete Ausstellung beginnt mit einer Auslese römischer Stein- und Bronzeplastiken und führt in dieser ersten Gruppe auch die neuentdeckte goldene Kaiserbüste aus Avenches vor. Dann folgen Stein- und Holzplastiken des Mittelalters, Hauptwerke der Edelmetallplastik aus Kirchenschätzen, ferner Handschriften mit Miniaturen und spätmittelalterliche Bilderchroniken. Die Entwicklung der Malerei seit den romanischen Deckenbildern von Zillis und den gotischen Altarbildern und die Geschichte der Handzeichnung seit dem Spätmittelalter werden durch erlesene Hauptwerke dokumentiert. In geschlossenen Einzelgruppen, in denen man oft ganz unbekannte Werke entdeckt, werden die kunstgeschichtlichen Hauptlinien weitergeführt bis zu Hodler und den anderen Begründern der modernen Schweizer Kunst.

E. Br.

Zürcher Kunstchronik

Schweizer Graphik in der E. T. H.

Von den Zürcher Museen und Sammlungsinstituten, die auf die Landesausstellung hin eine besondere Veranstaltung vorbereitet haben, eröffnete die Graphische Sammlung der Technischen Hochschule als erste ihre Ausstellung «Schweizer Graphik der Gegenwart». Da die Handzeichnung zum Ausstellungsgebiet des Kunsthauses gerechnet wurde, konzentrierte sich die Eidgenössische Graphische Sammlung ganz auf das Gebiet der Druckgraphik. Es wäre denkbar gewesen, dass die «offizielle Kunstschau der Landesausstellung», die das Kunsthaus in zwei aufeinanderfolgenden Teilen durchführt, gewissermassen eine Parallele auf druckgraphischem Gebiet in der E. T. H. hätte finden können. Doch hat sich die Kommission der Eidg. Graphischen Sammlung, an deren Spitze Prof. Dr. Josef Zemp steht, für die Durchführung einer einzigen Ausstellung entschieden, welche dem neuesten Schaffen der Schweiz auf druckgraphischem Gebiet gilt. Im Vordergrund stehen die Mitglieder der Vereinigung «Das Graphische Kabinett», die ihren meist 4—5 Arbeiten umfassenden Kollektionen auch die Blätter aus der offiziellen Kunstmappe der LA. beigegeben haben; doch waren alle schwei-

zerischen Künstler zur Einsendung von neueren Arbeiten berechtigt.

Für diese Ausstellung, die unter dem Patronat von Bundespräsident Dr. Etter steht, hat die als Jury amtierende Kommission der Graphischen Sammlung aus 1600 Einsendungen eine Auslese von 170 Holzschnitten, Radierungen und Lithographien getroffen, die von etwa 80 Künstlern stammen. Da nahezu die Hälfte der Aussteller nur mit einem einzigen Blatt vertreten ist, darf man den Gesamtaufbau der Ausstellung als demokratisch bezeichnen. Eine Reihe starker Persönlichkeiten und grosser Köpfe sorgt dafür, dass das Gesamtbild trotz der weitgehenden Namen-Berücksichtigung wegleitende und bestimmende Akzente erhält. Die Präsenz vieler, auch bescheidener Talente ist auf dem Gebiet der Druckgraphik nicht unwichtig, da es sich hier um handwerklich betonte Techniken handelt, die einer kontinuierlichen Pflege durch viele Hände bedürfen, um sich neben der immer mehr in die Breite gehenden Malerei zu behaupten. Die Ausstellung bringt neben allerlei künstlerischen Allgemeinheiten auch ausgesprochen schweizerische Eigenart zum Ausdruck und erhält durch die Mitwirkung von Künstlern aus allen Landesteilen eine ansehnliche Mannigfaltigkeit des Gesamt-

bildes. Der kunsthandwerklich-dekorative Zug, der druckgraphischen Kollektivausstellungen nicht selten anhaftet, macht sich hier kaum bemerkbar.

Nach Schluss der Landesausstellung wird die Graphikschau der E. T. H. als offizielle schweizerische Austauschausstellung im Ausland gezeigt werden. Am ersten Kongress der graphischen Künste, der 1937 in Paris stattfand, erhielten die einzelnen Länder die Wegleitung, offizielle druckgraphische Kollektionen aufzustellen, die als nationale Graphik-Ausstellungen in verschiedenen Ländern gezeigt werden können. Eine Zentralstelle in Paris wird den Austausch organisieren, und für die schweizerische Ausstellung besteht bereits Interesse in

verschiedenen Ländern. Wenn man sich daran erinnert, welch starken Erfolg die offizielle Ausstellung polnischer Graphik in Rapperswil und Zürich hatte, und wie mühsam andererseits der Kunstsalon Wolfsberg seine verdienstlichen Ausstellungen ausländischer Druckgraphik zusammenbringen musste, so darf man sich besonders über diese internationale Regelung freuen. Die Schweiz ist nun dank dem Impuls, den die LA. gegeben hat, für solche Austauschveranstaltungen auf Jahre hinaus in vorzüglicher Weise gerüstet. — In der E. T. H. hat Prof. Dr. *Rudolf Bernoulli* trotz der starren Einteilung des Saales eine einleuchtende Gruppierung des Ganzen durchführen können. *E. B.*

Luzerner Kunstchronik

Kunstmuseum Luzern: Frühjahrsausstellung und Ausstellung Otto Landolt

Auch der sehr kritische Besucher wird feststellen, dass sich die Qualität der Ausstellungen hebt. Der Brauch, dem einzelnen Künstler mehr Raum zu gewähren, erweist sich als Vorteil für Künstler und Kunstfreund.

Die Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag von Otto Landolt vermittelt einen guten Ueberblick über das Schaffen dieses stark mit Luzern verbundenen Malers; seine besondere Begabung liegt in der kleinformatigen Naturstudie, im landschaftlichen Stimmungsbild; in diesem Bezirk ist er unübertrieben meisterlich. Sein ehrlich erworbener Ruf auf dem Gebiete des Porträts verdankt er der sauberen, unkomplizierten Darstellung. Im ganzen eine erfreuliche Schau für den Künstler und den Betrachter!

Von den übrigen ausstellenden Künstlern seien jene genannt, die stärker vertreten sind oder durch ihre Leistung hervorstechen. Der Basler Paul Stöckli, ein ausgesprochen malerisch starkes, ungebrochenes Talent, zwingt Landschaft und Siedlung in eine Bildeinheit, die an Intensität ihresgleichen sucht — stellenweise hat er fast Rousseausche Ursprünglichkeit! — An August Frey, Zürich, hat man schon immer das wahre Gefühl für echte Zeichnung empfunden — jetzt gibt er in ein paar Landschaften den Beweis, dass er über das Farbige hinaus auch der hintergründigen Stimmung gerecht wird. — Wir haben früher schon einmal auf Alfred Sidlers (Luzern) gesunde, kräftige Farbigkeit und Bildsattheit hingewiesen — es scheint nun fast, als sprengte diese Farbenträchtigkeit den Rahmen. — Alfred Herbst, Emmenbrücke, Paris, ist neben Ernst Maass, Luzern, wohl der «eigenwilligste» Gestalter seiner malerischen Welt; aber während Maass in seinen mit sehr ausgewogenen abstrakten Mitteln geschaffenen Abbildern seiner Innenwelt streng, sauber, klar und kühl wirkt, ist Herbst der der äusseren Zuchtform abgewandte «freie Lyriker», der Landschaft und Figur, Baum und Gesicht beinahe ungeformt und sehr locker, aber auch sehr viel wärmer und spontaner malt. — Mimi Langraf, Zürich, hat sich

aus ihrem monumentalistisch-grossformatigen Stil bewegter Bildkompositionen gelöst und einer stilleren, manchmal fast düster-versunkenen Art zugewandt, wobei der Akzent auf der Bildstimmung liegt. — Unter den Plastikern ist Hans von Matt ohne Zweifel der stärkste; seine Begabung, das Typische in richtigen Formen darzustellen (z. B. den Typus einer Unterwaldnerin, eines Nidwaldner Bauers u. ä.), zusammen mit seiner angenehmen Art der Komposition, verleihen ihm berechnete Beachtung über seine engere Heimat hinaus. — Eugen Püntener, Altdorf, ein schwerblütigerer Künstler, ringt ehrlich mit der plastischen Gestaltung — ohne «fertig» zu wirken, ahnt man innere Kraft. — Auch in den Arbeiten der andern Künstler, die wir nicht nennen können, steckt viel Können und ehrliches Wollen. *M. A. W.*

Rathaus Luzern: Verein Volkskunst Luzern

15.—30. April

Wenn an dieser Stelle vergangenes Jahr etwas über den Volkskunstverein gesagt wurde, dann geschah es, weil die künstlerischen Bestrebungen der sog. «Sonntagmaler» nicht gering geschätzt werden dürfen. — Man hat auch diesmal wieder zwei «Richtungen» feststellen können: es gibt Leute hier, die akademisch-künstlerische Ambitionen haben und solche, die frei und unbeirrt malen, zeichnen und formen ... es ist eigentlich schade, dass der «akademische Maßstab» so hoch eingeschätzt wird, denn immer, wenn spontan dargestellt und kein Stil gesucht wird, kommen erfreuliche echte Niederschriften zutage, die zwar mitunter etwas hölzern anmuten, aber eben doch ursprünglicher sind! Wenn E. Michel derbfarbig malt und M. Châtelain unbekümmert frisch hinsetzt, was er wirklich sieht, dann entsteht Volkskunst im wahren Sinne des Wortes — man müsste diese Tendenz, und nicht nur im Verein Volkskunst Luzern, unterstützen helfen! *Max A. Wyss*